

**NATURA Tipp 4**

*Bodetal und Laubwälder des Harzrandes  
bei Thale*



# Harz





**E**s waren Bodenschätze wie Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz, weswegen sich Menschen zunächst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Angelegte Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung wurde die Ressource Holz genutzt. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren. Seit der Jungsteinzeit sind die Harzränder besiedelt. So genannte „Familienhalden“ bezeugen dort die oberflächennahe Gewinnung von Kupferschiefer. Ab dem 10. Jh. drangen die Menschen dann tiefer in den Harz vor. Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert Machtzentrum des Heiligen Römischen Reiches.



Zug am Bahnhof Thale



Erdmeiler

Die vorkommenden Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen. Auch der Blick in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn tausend Jahre später verdeutlicht die Stellung des Harzes. So zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich, laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu! Der Harz war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Eisenerz hatte nun eine herausragende Bedeutung. Der Verein Deutscher Ingenieure wurde hier gegründet. Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und übernutzte, vielerorts sogar völlig zerstörte Wälder.

Die Regierung des Freistaates Anhalt erkannte als erste, dass Wälder nicht nur wegen ihres Holzvorrates Schatzkammern sind! Sie erklärte am 14. Juni 1923 erstmals ein Waldgebiet im Forstrevier Gernrode zum Naturschutzgebiet. Heute gehört das Naturschutzgebiet Spaltenmoor zum europaweiten Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.

Hirschhörner



**W**ir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende im Naturpark?

Seit 2012 ist fast der gesamte Harz Naturpark. Mit der Karstlandschaft Südharz sind 10 % der Naturparkfläche zugleich Biosphärenreservat. Nationalpark ist nur das engere Gebiet um den Brocken. Dort hat die Natur Vorrang – es besteht ein Gebot, nur bestimmte Wege zu benutzen.

Versteckspiele zwischen Bäumen, baden oder Pilze suchen: All das ist nur im Naturpark außerhalb des Nationalparks und außerhalb der meisten Naturschutzgebiete erlaubt. Streng geschützt sind in Sachsen-Anhalt 3 % der Gesamtfläche des Biosphärenreservates und rund 11 % der Gesamtfläche der Naturparke im Harz. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für Fauna (Tierwelt) – Flora (Pflanzenwelt) – Habitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den

**S**chatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark Harz! Heute sind es die überirdischen Schätze, die Wälder, Bergwiesen und kristallklaren Bäche, die uns in den Harz locken. Der Bergbau kam zum Erliegen. In den verlassenen Stollen nehmen seltene Fledermausarten ihr Winterquartier.

Besucherbergwerke bei Elbingerode, Straßberg oder Wettelrode und Museen wie das Hüttenmuseum Thale bewahren die Geschichte und die Erinnerung an das meist entbehrungsreiche Leben der Bergleute und Hüttenarbeiter. Die Wälder konnten sich regenerieren. Die Köhlerliesel wird heute noch besungen. Die Tradition der Holzköhlerei bewahren der Harzer Köhlerverein und die Harzköhlerei Stemberghaus unweit von Hasselfelde. Das Wasser in den Bächen und Flüssen ist wieder klar. Schillernd wie ein Edelstein fischt dort der Eisvogel. Klar wie ein Bergkristall perlen auch die Tropfen vom Gefieder der Wasserramsel. Über alt



Raufußkauz



Bodetal bei Thale



Schloss Stolberg



Schwarzstorch

EU-Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Luchs. Auch der Raufußkauz, der im Logo des Naturparks seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes schützend ausbreitet, zählt dazu. Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz. Unter seinen weit über 100 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, andere Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen und Unternehmer\*innen. Sie alle eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen sich natürlich auch Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen fühlen. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!

gewordenen Laubwäldern fliegen Schwarzstorch und Wanderfalke. Die Harzer Schmalspurbahnen, die einst Kohle und Holz transportierten oder Arbeiter in ihre Fabriken brachten, fahren heute für Touristen durch die Täler von Selke und Bere bzw. Holtemme hinauf bis auf den Brocken. Geblieben sind natürlich auch die vielen Orte im Naturpark, in denen einst Bergleute wohnten oder sogar Fürsten residierten.

Auf dem Schloss der Grafen zu Stolberg-Stolberg beginnen wir unsere Schatzsuche. Hier, im Natura 2000-Informationszentrum des Harzes, finden wir weitere Broschüren zu ausgewählten Natura 2000-Gebieten im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sowie den Tipp: „Buchen musst du suchen!“ Die Broschüren liefern grundsätzliche Informationen zum Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 und weisen uns den Weg zu den Perlen der Natur in ausgewählten FFH- und Vogelschutzgebieten.





## Das Gebiet

Bezeichnung	Bodetal & Laubwälder des Harzrandes bei Thale
Codierung	FFH 0161 LSA, DE 4231-303
Lage	Zwischen Thale, Friedrichsbrunn, Stiege und der Rappbodetalsperre im Mittelharz entlang der Bode
Kurzcharakteristik	Täler von Bode, Luppode und Rappode, einschließlich angrenzender Waldgebiete
Fläche	5.776 ha
Höhe	170 – 517 m über NHN, im Mittel: 400 m über NHN



## Waldmeister-Buchenwald

Die Rotbuche ist die konkurrenzstärkste Baumart in weiten Teilen des Harzes. Sie dominiert in natürlichen und naturnahen Wäldern bis hinauf in den Oberharz. Erst in Höhenlagen von mehr als 700 bis 800 m über NHN erringt allmählich die Fichte die Oberhand. Was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten ihres mehrschichtigen, dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg „ausgedunkelt“. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände auflichten. Nur im Frühjahr, ehe sich das Kronendach schließt, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Arten wie Buschwindröschen, Waldmeister, Hohler Lerchensporn oder Frühlingsplatterbse bedecken den Waldboden. Der Schwarzspecht, Deutschlands größte Spechtart, fühlt sich in diesen Wäldern besonders wohl. In die dicken Stämme älterer Buchen kann er seine Höhle zimmern.



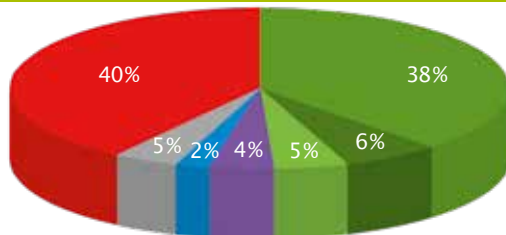
Bode bei Thale



Buschwindröschen



Hainsimsen-Buchenwald im Bodetal



### Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 9170: Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
- FFH-LRT 9180\*: Schlucht- und Hangmischwälder
- FFH-LRT 91E0\*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht-FFH-Lebensraumtypen



## Hainsimsen-Buchenwald

Gebirgstypisch hat der Harz ein sehr bewegtes Relief. Eiszeitlich aufgewehter Löß wurde teilweise umgelagert oder abgetragen. Infolge von Erosionsprozessen steht an der Erdoberfläche vielfach Felsgestein an, auf dem sich eine nur geringmächtige, nährstoffarme Bodenschicht bilden konnte. Die meisten Gesteine, wie die im Harz weit verbreitete Grauwacke oder der Granit, haben zudem einen geringen Karbonatanteil. Das begünstigt die Versauerung der Böden. Wenn eine ausreichende Wasserversorgung gegeben ist, stocken auf diesen Standorten typischerweise Hainsimsen-Buchenwälder. Ein Großteil der typischerweise Baumarten wie Traubeneiche, Eberesche oder Bergahorn besitzen lichtdurchlässige Kronen, welche die Ausbildung einer artenarmen Krautschicht zulassen. So wächst hier die für den Lebensraumtyp namensgebende Schmalblättrige Hainsimse, ein Vertreter aus der Familie der Binsengewächse (*Juncaceae*).

\* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



Für sein Projekt „NATURA 2000 im Naturpark Harz“ wurde der Regionalverband Harz 2018 ausgezeichnet als Finalist für den Natura 2000 Award der Europäischen Kommission.

## Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

Der Unterharz ist niederschlagsarm. Er liegt im Regenschatten des Brockenmassivs. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für Baumarten mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit. Hier gewinnen zumeist Traubeneiche und Hainbuche die Oberhand. Beide Baumarten sind wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im niederen Bergland vor. Charakteristisch für Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Kraut- und Strauchschicht mit Waldlabkraut, Maiglöckchen und Seidelbast gedeihen. In der groben Borke der Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der seltene Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben.

## Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

Insbesondere entlang von Fließgewässern finden wir im Harz eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten, darunter die Schwarzerle, kein Problem. Ihre Fähigkeit, sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Auenwälder schützen aber auch vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit. Im Winter und im Frühjahr locken die Erlen mit ihren Samen mitunter riesige Schwärme des Erlenzeisigs an. Die Großzahl der Samen wird jedoch nicht gefressen. Sie fallen auf den Schnee und verbreiten sich mit dem Tauwasser. Im Frühjahr leuchtet am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse.



Eichen an der Sonnenklippe



Schluchtwald



Felslebensräume



Flutender Schwaden

## Schlucht- und Hangmischwälder

Über Jahrmillionen haben sich die Fließgewässer tief ins Gestein gegraben und beeindruckende Schluchten und Täler geschaffen. Abstürze und Rutschungen sind keine Seltenheit. Hier verliert die Rotbuche ihre Vorherrschaft. Unter den extremen Standortbedingungen hat sich eine ganz eigene Form der Edellaubholz-Mischwälder entwickelt. Die auf den Sonderstandorten wie Schluchten, Steilhängen oder Blockschutthalden vorkommenden Mischwälder sind dem Lebensraumtyp Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion) zuzuordnen. Aufgrund seiner Seltenheit und besonderen Bedeutung für den Artenschutz, ist dieser Lebensraumtyp prioritär zu schützen. Charakteristische Baumarten sind Bergahorn, Gemeine Esche, Bergulme und Winterlinde. Moose und Farne wie die seltene Hirschzunge dominieren die Bodenvegetation.

## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Weitere geschützte Lebensraumtypen kommen zumeist nur kleinräumig im Gebiet vor. Zwischen Treseburg und Thale treten **Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation** in beeindruckender Ausprägung auf. Hier wachsen neben seltenen Moosen, Flechten und Farnen wie dem Zerbrechlichen Blasenfarn vereinzelt auch Eberesche und Kiefer. Die Bode und ihre Zuflüsse wie Luppode und Dambach zählen zu den naturnahen **Flüssen der planaren bis montanen Stufe**. Zahlreiche Wasserpflanzen wie der Flutende Hahnenfuß und der Flutende Schwaden kommen vor. Entlang der Flüsse bilden **Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Höhenstufe**, z. B. aus Echtem Mädesüß und Gewöhnlicher Pestwurz, den Übergang zu den angrenzenden Wäldern. In höheren Lagen um die Orte Allrode und Altenbrak gedeihen auf den seltenen **Berg-Mähwiesen** Goldhafer, Harz-Labkraut und Bärfurz.



## Hinein in das Naturschutzgebiet

**W**ir starten unsere Rundwanderung durch das Natura 2000-Gebiet nahe der Seilbahnstation in Thale. Wer mit Bus oder Bahn anreist, steigt am zentralen Omnibusbahnhof bzw. am Hauptbahnhof Thale aus. Autofahrer finden jederzeit Parkplätze auf dem ehemaligen Hüttengelände unweit des Hauptbahnhofs oder kostenfrei nahe der Talstation der Seilbahnen. Das Eisenhüttenwerk und mit ihm auch die vergleichsweise junge Stadt Thale entstanden dort, wo die Bode das Gebirge verlässt. 1862 erhielt der Ort einen Eisenbahnanschluss über Halberstadt nach Magdeburg. Schon ein Jahr später eröffnete das am Bahnhof gelegene Hotel Zehnpfund (120 Zimmer). Es entwickelte sich zum renommiertesten Hotel des Harzes. Mit ihm wurde die Stadt zum Touristenziel. Mehrfach weilte THEODOR FONTANE (1819 – 1898) im Zehnpfund, wo auch sein Roman „Cécile“ zum größten Teil spielt.



## Im Felsental

**W**ir befinden uns nun zwischen Hexentanzplatz und Roßtrappenfelsen tief unten im „Grand Canyon“ des Harzes. Vorbei am Gasthaus, wo 1834 schon Preußens König FRIEDRICH WILHELM IV. weilte, geht es weiter Richtung Teufelsbrücke in das Bodetal. Erstmals im Jahr 1865 war es möglich, von dort aus weiter bis nach Treseburg zu wandern. Das steile Tal und die Flussschleifen machten die Erschließung zu einer Herausforderung. Es ist auch heute noch eine anspruchsvolle, jedoch äußerst lohnenswerte Wanderung, um in Wanderrichtung links der Bode das gesamte NSG „Bodetal“ zu erkunden. Neben dem Wanderfalken findet auch die seltene Wasseramsel im NSG wieder ein bedeutendes Refugium. Eine der letzten Wasseramsel-Populationen der Region konnte hier überleben, als das Eisenhüttenwerk das Wasser der Bode unterhalb von Thale jahrzehntelang in eine braune Brühe verwandelte.



Seilbahn und Berghotel Roßtrappe



Gasthaus Königsruhe im Hirschgrund

Im Park vor dem ehemaligen Hotel starten wir zu unserer Tour, die bis Treseburg zunächst auf dem Harzer-Hexen-Stieg verläuft. In Wanderrichtung rechts der Bode liegen die Talstationen der Bodetal-Seilbahn, einer Luftseilbahn, die hinauf zum Hexentanzplatz führt und des Sessellifts, der die Roßtrappe erreicht. Vorbei an der Seilbahnen Erlebniswelt, welche ein bedeutender Touristenmagnet der Harzregion ist, geht es hinein in das Naturschutzgebiet Bodetal. 1928 erließ die preußische Regierung eine Polizeiverordnung zum Schutze des Bodetals „in voller Ursprünglichkeit“. Seit 1937 besteht das Naturschutzgebiet im Wesentlichen in seinen heutigen Grenzen. Der Wald im Tal wurde von der Nutzung ausgeschlossen. Es entwickelten sich die nach der FFH-Richtlinie prioritär zu schützenden **Schlucht und Hangmischwälder** in sehr guter Ausprägung. Wir folgen zunächst dem Harzer-Hexen-Stieg bis zum Hirschgrund und dem Gasthaus Königsruhe (Stempelstelle Nr. 178 der Harzer Wandernadel).

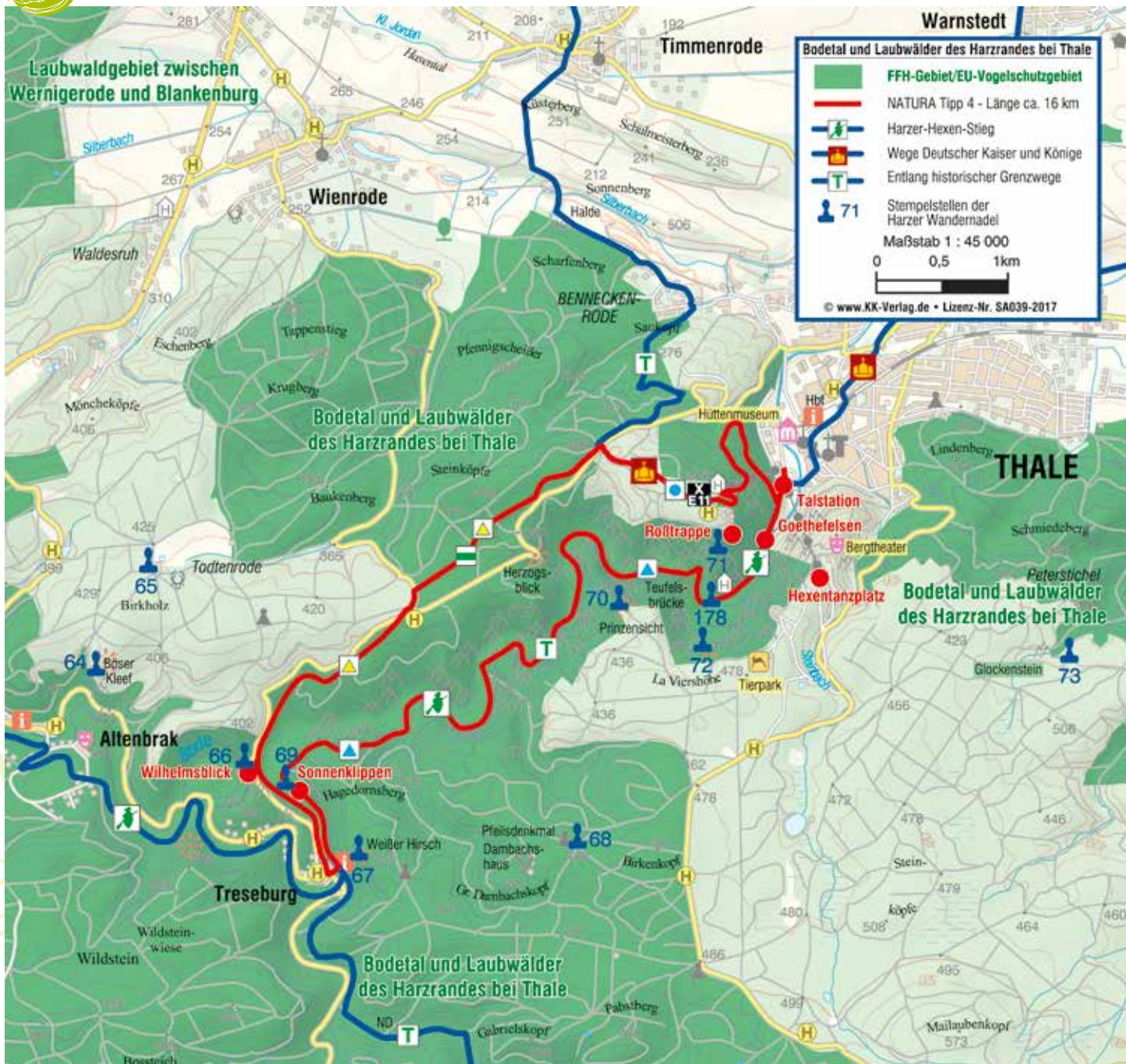
Von der Teufelsbrücke können wir die gewaltige Kraft der Bode erahnen. In der schmalen Schlucht hat das Wasser eine Auskolkung, einen sogenannten Strudeltopf, gebildet. Bis 1785 stürzte hier ein Wasserfall in die Tiefe. Er wurde damals beseitigt, um die Bode für Flößer zugänglich zu machen. Ein sportlicher Anstieg führt uns anschließend hinauf zu unserer ersten, spektakulären Aussicht. Das tief eingeschnittene Felsental liegt vor uns, gegenüber befindet sich das Roßtrappenmassiv. Nehmen wir uns Zeit den Lebensraumtyp **Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation** etwas genauer zu betrachten. Vereinzelt krallen sich Kiefern an schmale Felsvorsprünge. Im Herbst zeigen hier die Ebereschen ein spektakuläres Farbenspiel. Braunstieliger Streifenfarn sowie Gemeiner Tüpfelfarn wachsen in den engen Felsspalten. Auf der anderen Talseite können wir, neben dem Eichen-Trockenwald, den **Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald** bewundern. Auch Elsbeere und Hasel wachsen dort. In diesen ungestörten Wäldern ist eine Population baumbrütender Mauersegler beheimatet.



Bodetal-Information Thale  
Bahnhofstraße 1, 06502 Thale  
☎ 03947 - 776800 [www.bodetal.de](http://www.bodetal.de)  
Öffnungszeiten: Mo – Fr 8 bis 17 Uhr, Sa, So & Feiertag 9 bis 14 Uhr



Pension, Gasthaus Königsruhe  
Hirschgrundweg 1, 06502 Thale  
☎ 03947 - 2726  
[www.koenigsruhe.de](http://www.koenigsruhe.de)



Dem aufmerksamen Beobachter ist nicht entgangen, dass sich entlang des Wanderweges die Art der felsengebenden Gesteine ändert. Eben noch zwang am sogenannten Langen Hals ein mächtiges Diabaslager die Bode in eine Schleife; wenig später erreichen wir eine Schieferhalde. Der **Spitzahorn-Linden-Blockhaldenwald** links des Weges geht talseitig in einen **Eschen-Bergahorn-Schluchtwald** über. Zwischen Großem und Kleinem Taschengrund fällt eine deutliche Hell-Dunkel-Bänderung im anstehenden Schiefergestein auf. Diese ist auf den Wechsel zwischen tonigen und sandigen Ablagerungen im Oberdevon (vor rund 370 Mio. Jahren) zurückzuführen. Weiter flussaufwärts kommen wir zu den Gewitterklippen. Auf der Blauen Klippe wachsen einige Kiefern, die als nacheiszeitliche Relikte auf einem Extremstandort inmitten des heute potentiellen Laubwaldgebiets im Unterharz gelten. Die zweite, natürlicherweise im Bodetal

In Treseburg queren wir die Bode. Von der Brücke können Bachforellen beobachtet werden. Unseren Blicken verborgen bleiben Groppe und Bachneunauge, zwei europäisch geschützte Arten, die ebenfalls in Flüssen der planaren bis montanen Stufe leben. In Treseburg wurden bis in die zweite Hälfte des 18. Jh. noch Flöße zusammengebaut, um Holz zur Hütte in Thale zu transportieren. Wir nutzen hier eine der Einkehrmöglichkeiten zur Stärkung für den Rückweg. Markiert mit einem gelben Dreieck, wird dieser uns in Richtung Roßtrappe führen. Er zweigt rechterhand der Landesstraße L 93 nach Wienrode ab und folgt talseitig dem Verlauf der Straße. Über eine Treppe steigen wir zur Straße hinauf und überqueren sie. Durch einen Stollen auf der gegenüberliegenden Straßenseite gelangen wir zu einem lohnenswerten Aussichtspunkt, dem **Wilhelmsblick** (Stempelstelle Nr. 66 der Harzer Wandernadel). Von hier haben wir eine phantastische Sicht auf die Bode zwischen



Schieferhalde



Sonnenklippe



Wilhelmsblick



Schutzhütte am Tresestein

vorkommende Nadelbaumart ist die Eibe. Ein Seitental trägt ihren Namen. Es ist das Kästental, benannt nach der Käste, dem althochdeutschen Wort für Eibe. Über das natürliche Eibental kommen staunte sogar der Naturforscher ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769 - 1859).

Unser Weg durchs Bodetal nähert sich nun wieder dem Fluss. Die Talsohle verbreitert sich. Im Flussbett entstehen kleine Inseln. Der Flussskies wird von den Wurzeln der Gewöhnlichen Pestwurz zusammengehalten. Hier ist der geschützte Lebensraumtyp **Flüsse der planaren bis montanen Stufe** klassisch ausgeprägt. An der Einmündung des Dambachs erwartet uns eine von **Waldmeister-Buchenwald** umgebene Schutzhütte. Bärlauch verbreitet im Frühjahr seinen betörenden Duft. Auf Höhe der Sonnenklippen (Stempelstelle 69 der Harzer Wandernadel) wird die Bode durch dichte und hochaufragende Schwarzerlen gesäumt. Sie bilden den **Erlen- und Eschenwald an Fließgewässern**.

Treseburg und Altenbrak und können einen ihrer mächtigen Mäander bewundern. Zurück auf dem Wanderweg geht es weiter aufwärts bis zum Abzweig der Kreisstraße K 1350 Richtung Thale. Hier wird der Wald augenscheinlich stärker von der Forstwirtschaft geprägt. Haben wir den Anstieg hinter uns gebracht, erwartet uns an der Straßenkreuzung eine Schutzhütte und eine Bushaltestelle. Wir müssen über die K 1350, dann noch gut 100 m entlang der L 93 laufen, um rechts den ausgeschilderten Weg in Richtung Roßtrappe zu finden. Dieser verläuft mehr oder weniger parallel zur Straße durch bewirtschaftete **Waldmeister-Buchenwälder**. Am Ende queren wir in Höhe der Anschlussstraße zum Berghotel Rosstrappe erneut die K 1350. Rechts dieser Straße führt ein Wanderweg durch die Wallanlagen der Winzenburg bis zur Bergstation des Sessellifts. Ein Abstecher zur sagenumwobenen Roßtrappe (Stempelstelle 71 der Harzer Wandernadel) ist Pflicht! Wer noch ausreichend Kräfte verspürt, nutzt den Präsidentenweg zum Abstieg nach Thale. Alternativ geht es mit dem Sessellift ins Tal.



Das Natura 2000-Gebiet liegt vollständig im 2002 gegründeten Geopark Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen, genauer in den Teilgebieten um die Landmarken 8, 9 und 13. Als einer der weltweit flächengrößten Geoparks zeichnet er sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche oder künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen oder Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Als einer seiner Träger betreut der Regionalverband Harz den südlichen Teil des Geoparks. Zusammen mit anderen anerkannten UNESCO Global Geoparks verfolgt er im Europäischen und Globalen Geopark Netzwerk gemeinsame Ziele wie den Schutz des geologischen Erbes, die Förderung der Regionalentwicklung durch Förderung eines nachhaltigen Tourismus und eine zeitgemäße Umweltbildung. Faltblätter zu den verschiedenen Landmarken liefern eine flächendeckende Beschreibung des Geoparks.



## Sommerlinde *Tilia platyphyllos*

An steinigen Hängen, in Schluchten sowie auf Blockschutthalden der mittleren Lagen des Harzes vermag sich die sonst selten wild wachsende Sommerlinde gegenüber anderen Baumarten durchzusetzen. Ursächlich dafür ist ihre ausgesprochen gute Regenerationsfähigkeit durch Stockausschläge nach Hangrutschungen. Der empfindlich auf Spätfröste reagierenden Sommerlinde nutzt es zudem, dass hier Kaltluft hangabwärts abfließt und sie damit nur gering beeinflusst. Gemeinsam mit anderen Baumarten bildet die Sommerlinde den prioritär zu schützenden **Schlucht- und Hangmischwald (Tilio-Acerion)**. Die herzförmige Blattform ist ein charakteristisches Merkmal der Linden. Die Blätter der Sommerlinde sind einheitlich gefärbt und fühlen sich wegen der leichten Behaarung besonders weich an. Bei der hier auch vorkommenden Winterlinde hingegen ist die Blattunterseite heller gefärbt und die Blätter sind glatt.



Kontaktzone: dunkler Hornfels über hellem Granit



Früchte und Blätter der Sommerlinde



Fruchtende Eibe



## „Grand Canyon“ des Harzes

Das bedeutendste Felsental nördlich der Alpen verdankt seinen Formenschatz feurigem Magma und der Kraft des Flusses. Vor ca. 290 Mio. Jahren drangen granitische Schmelzen in ca. 100 Mio. Jahre ältere Schiefergesteine ein. Durch große Hitze wurden die Schiefer in dichte, dunkle Hornfelse umgewandelt. Am Ende des Aufstiegs hinter der Teufelsbrücke ist sehr gut zu erkennen, wie der dunkle Hornfels dem hellen Granit aufliegt. Zuvor, im Abschnitt von Thale bis zum Hirschgrund, ist dagegen allein der Ramberg-Granit zu sehen. Der canyonartige Einschnitt der Bode ist durch die Hebung des Harzmassivs im Tertiär und die damit einhergehende Tiefenerosion entstanden. Im Bereich der weicheren Schiefer fließt sie ruhiger durch ein aufgeweitetes Tal. Im Bereich des Granits zwingt sich die Bode durch die enge, steile Klamm.



## Europäische Eibe *Taxus baccata*

Die natürlichen Vorkommen der Eibe im Harz können an einer Hand abgezählt werden. Anzutreffen sind diese vor allem an schwer zugänglichen, schroffen Klippen. War der immergrüne Baum einst weit verbreitet, sind heutzutage nur noch kleine natürliche Restbestände geblieben. Eiben können bis zu 1.000 Jahre alt werden. Das sehr harte Eibenholz wurde zu Bögen, Lanzen und Pfeilen verarbeitet und so intensiv genutzt, dass die Bestände stark reduziert wurden. Schon der Gletschermann „Ötzi“ hatte Werkzeug aus Eibenholz bei sich. Ab Herbst leuchten perlengleich die roten Früchte, daher auch der lateinische Artnamen *baccata*, zu deutsch: „mit Perlen besetzt“. Die heimische Eibe enthält hochgiftige Inhaltsstoffe in Rinde, Nadeln und Samen. Nur der rote Samenmantel ist ungiftig. Vögel fressen die Früchte, scheiden den giftigen Samen aus und tragen somit zu ihrer Verbreitung bei.

## **Ausdauerndes Silberblatt** *Lunaria rediviva*

Die bis zu 140 cm hohe Staude ist charakteristisch für schattige **Schlucht- und Hangmischwälder** mit feuchtem Klima. Eine Pflanze wächst selten allein, denn das Ausdauernde Silberblatt ist in der Lage, sich durch Ausläufer ungeschlechtlich zu vermehren. Von Mai bis Juni leuchten ihre zart lilafarbenen Blüten. Sie verströmen vor allem nachts einen aromatischen, fliederartigen Duft. Bestäuber sind neben Bienen und weiteren Insekten auch Nachtfalter. Wie bei vielen Kreuzblütengewächsen reifen die Samen in Schoten heran. Im August beginnen diese die Fruchtklappen abzuwerfen. Es bleiben die silbrigen Scheidewände stehen. Diese noch im Winter sichtbaren „Silberblätter“ fungieren als Windfang und unterstützen so die Ausbreitung der Samen. Der Gattungsname *Lunaria*, der übersetzt „zum Monde gehörend“ bedeutet, nimmt somit auf die charakteristischen, silbrigen Schotenreste Bezug.

## **Arnika** *Arnica montana*

Das sonnengelb blühende Korbblütengewächs gedeiht in den Höhenlagen des Harzes auf kalkfreien, nährstoffarmen, eher sauren Böden. Die stark aromatisch riechende, ausdauernde Pflanze kann bis 60 cm hoch werden und bildet eine am Boden anliegende Blattrosette. Arnika ist eine typische Pflanze der **Artenreichen montanen Borstgrasrasen auf Silikatböden** und **Berg-Mähwiesen**. War die Pflanze einst weit verbreitet im Harz, ist sie heute eine geschützte Rarität, denn ihr Lebensraum wird knapp. Wiesen wurden übernutzt, überdüngt oder in Wald umgewandelt. Wohl bekannt ist Arnika wegen ihrer heilsamen Inhaltsstoffe. Deshalb verwundert der volkstümliche Name „Bergwohlverleih“ für die Pflanze nicht. In Wundsalben, bei Gelenk- und Muskelschmerzen verschafft sie Linderung. Zur medizinischen Verwendung wird sie heutzutage industriell angebaut. Im Harz wurde die Pflanze früher auch als Schnupftabak gesammelt.



Ausdauerndes Silberblatt



Gewöhnliche Pestwurz



Arnika



Spanische Flagge

## **Gewöhnliche Pestwurz** *Petasites hybridus*

Am Ufer der Bode und auf kleinen Inseln im Fluss leuchten im Frühjahr die hohen, weiß- bis lilafarbenen Blütenstände der zu den Korbblütlern gehörenden Pestwurz. Ein Blütenstand setzt sich aus bis zu 80 einzelnen Blüten zusammen. Erst später im Sommer entfalten sich die großen Laubblätter. Durch ihr Wurzelwerk befestigt die Pflanze die Ufer und kleine Inseln. Die Pestwurz ist eine Heilpflanze. Im Mittelalter wurden mit Hilfe ihrer Extrakte auch an Pest erkrankte Menschen behandelt, allerdings mit fragwürdigem Erfolg. Der Botaniker VALERIUS CORDUS (1515-1544) schrieb der Pflanze neun verschiedene Heilkräfte zu und taufte sie daher Neunkraut. Noch heute werden Auszüge aus den Wurzeln kontrolliert angebaute Pflanzen in Phytopharmaka verwendet, jedoch nicht mehr in Deutschland. Anwendung finden derartige Medikamente in der Migräneprophylaxe oder als Antiallergika.

## **Spanische Flagge** *Euplagia quadripunctaria*

Die gelb-rote Flagge Spaniens war wohl Pate bei der Namensgebung. Die Schmetterlingsart, die auch Russischer Bär genannt wird, hat in Sachsen-Anhalt im Harz ihren Verbreitungsschwerpunkt. Hier ist die Spanische Flagge in den Sommermonaten entlang von Gewässern, über felsigen Hängen und Wiesen oder auch an Waldrändern und auf Lichtungen zu beobachten. Der nach Anhang II der FFH-Richtlinie besonders geschützte Nachtfalter ist auch tagsüber aktiv. Seine charakteristische Flügelform und markante Färbung machen ihn unverwechselbar. Die kontrastreichen Farben sollen Feinde abschrecken, denn häufig signalisieren im Tierreich grelle Farben Ungenießbarkeit. Beliebte Futterpflanze des Schmetterlings ist der violett blühende Wasserdost. Auch in den Blüten der Taubnessel findet er nährhaften Nektar.

## **Bachneunauge** *Lampetra planeri*

**D**as nach Anhang II der FFH-Richtlinie geschützte Bachneunauge lebt in der Forellenregion in naturnahen Harzer Flüssen und Bächen. Das Leben der Art ist faszinierend: Als blinde Larven, sogenannte Querder, bleiben sie einige Jahre im Sand verborgen. Hier filtern sie Kleinstlebewesen aus dem Wasser. Nach der Umwandlung leben die erwachsenen Tiere allein für die Fortpflanzung: Sie bilden Augen und Saugscheibe aus, während der funktionslos gewordene Darm verkümmert. Nun beginnen die Bachneunaugen die Wanderung flussaufwärts zu den Laichplätzen. Hier legen viele Tiere gleichzeitig ihre Eier zwischen Kies in flach überströmten Gewässerabschnitten ab. War die Art einst landesweit verbreitet, sind heute nur noch wenige, stabile Vorkommen z. B. in Bode, Selke, Wipper und deren Quellbächen übrig geblieben. Flussbegradigung, Querbauwerke und Schadstoffeinträge haben dem Bachneunauge anderswo seinen Lebensraum geraubt.



Bachneunauge



Wasseramsel



Wanderfalke



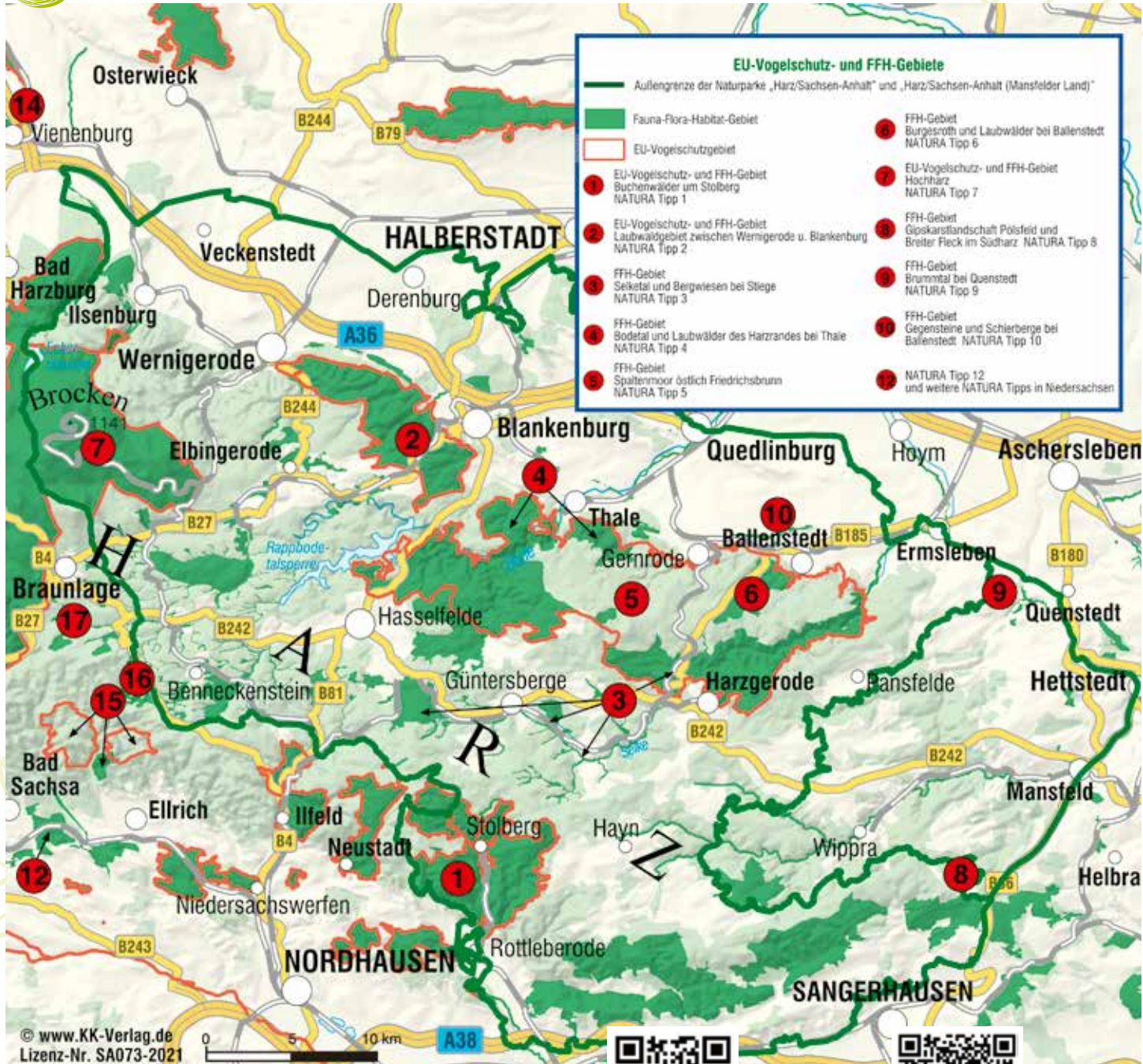
Wasserfledermaus

## **Wasseramsel** *Cinclus cinclus*

**E**ntlang der klaren und schnellfließenden Bergbäche und Flüsse ist die Wasseramsel zu Hause. Der starengroße Vogel ist durch seine Färbung und sein Verhalten unverwechselbar. Kehle, Hals und Brust setzen sich weiß von dem sonst dunklen Gefieder ab. Auf der Suche nach Nahrung klettert der Vogel behände auf Steinen umher, schwimmt und taucht im Wasser. Dabei dienen auch die Flügel unter Wasser der Fortbewegung. Die Flügelform, der kompakte Knochenbau sowie das dichte Gefieder sind optimal an das Leben am und im Wasser angepasst. Hauptsächlich ernährt sich die Wasseramsel von im Wasser lebenden Insektenlarven, Krebsen, Schnecken, aber auch kleinen Fischen. Der Vogel ist ein Gütesiegel für das Gewässer. Er kommt nur an sauberen und naturnahen Flüssen und Bächen vor, wo er jährlich meist zwei Bruten aufzieht.

## **Wasserfledermaus** *Myotis daubentonii*

**D**as Bodetal mit seinen ausgedehnten Laubwäldern, strukturreichen Offenlandschaften und Gewässern bietet für 16 Fledermausarten einen optimalen Jagd- und Lebensraum. Felspaltenlebensräume und Bergbaurelikte wie Stollen und Höhlen machen die Harzregion außerdem zum überregional bedeutenden Überwinterungsquartier. Alle hier vorkommenden Arten sind nach der FFH-Richtlinie geschützt, auch die Wasserfledermaus. Wie der Name schon verrät, braucht die Wasserfledermaus das kühle Nass. An Flussläufen, Seen und Teichen erbeutet sie in akrobatischen Flügen Insekten über und auf dem Wasser. Ihre großen Füße oder die Schwanzflughaut nutzt die Fledermaus dabei als Käscher. Schlafquartiere sind abstehende Baumrindenstücke, Baumhöhlen, aber auch Spalten in Gemäuern von Gebäuden. In verlassenen Spechthöhlen und Hohlräumen finden sich mehrere Weibchen im Sommer in sogenannten „Wochenstuben“ zusammen.



© www.KK-Verlag.de  
Lizenz-Nr. SA073-2021

0 5 10 km



Hüttenmuseum Thale  
Walther-Rathenau-Straße 1, 06502 Thale  
© 03947-778572  
huettenmuseum-thale.de



Harz-App Tourenportal  
Apple-Store



Google-Play-Store

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene, von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

Herausgeber:	Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg © 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de © Regionalverband Harz e. V. 8., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.
Internet:	<a href="http://www.harzregion.de">www.harzregion.de</a>
Autoren:	Dr. Klaus George, Isabel Reuter & Anne Schäfer
Fotos:	VDN/Christel Baude (S. 19 r), VDN/BiSuKehler (S. 7 l), VDN/Fritz Bosch (S. 21 l), Werner Fiedler (S. 20 l), Dr. Klaus George (S. 2, 3, 4 r, 5 l, 7 r, 8, 9, 10, 11, 14, 15 r, 16, 18), Rolf Handke/pixelio.de (S. 17 l), VDN/Raimund Knauf (S. 5 r), VDN/Tobias Korb (S. 17 r), Christiane Linke/RVH (S. 6), VDN/Frank Löscher (S. 20 r), Anne Schäfer/RVH (S. 15 l), VDN/Holger Seidel (S. 4 l), Bernd Ohlendorf (S. 21 r)
Titelbild:	Wasseramsel <i>Cinclus cinclus</i> , Foto: VDN/Dieter Wermbter
Karten:	Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
Weiterführende Literatur:	Jentsch, M. & L. Reichhoff (2013): Handbuch der FFH-Gebiete Sachsen-Anhalts, Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.) Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg., 1997), Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts Landesamt für Umweltschutz (Hrsg., 2002): Die Lebensraumtypen nach Anhang I. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, Sonderheft.
Gestaltung:	Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
Druck:	KOCH-Druck GmbH & Co. KG, Halberstadt
Gefördert durch:	